

## **Trotz Vorgaben – In Frankfurt herrscht weiter E-Scooter-Anarchie**

Frankfurt – Obwohl weitere Stellplätze für E-Scooter entstehen, bekommt Frankfurt das Problem wild abgestellter Elektro-Tretroller nicht in den Griff. Die Leihgeräte blockieren vielfach Geh- und Radwege, Zufahrten und Ausgänge. Dazu trägt auch bei, dass sich Anbieter zurückhalten, die städtischen Vorgaben gegenüber ihren Kunden streng durchzusetzen.

Dass nicht wenige, oftmals junge E-Scooter-Fahrer rücksichtslos über Wege, Straßen, durch Fußgängerzonen rasen: Nur sehr selten ahndet das die Polizei. Wenn die Kunden die Leihroller dann abstellen, machen viele das ebenso rücksichtslos. Wenigstens diesem Problem will die Stadt einen Riegel vorschieben: Sie hat im April begonnen, E-Scooter-Stellplätze auszuweisen. Im Umkreis von 100 Metern gilt Parkverbot.

Doch rund um die ersten Roller-Parkplätze in der Berliner und der Baseler Straße parken E-Scooter weiter kreuz und quer, auch innerhalb des Bannkreises. Ein Nutzer führt es vor: Er will die Miete in der „Roten Zone“ trotz Parkverbots beenden. Die App erklärt ihm, dass sein Standort nicht ganz genau ermittelt werden könne und er angeben solle, ob er korrekt parkt. Antwortmöglichkeiten: „Ich bin im Roten“ oder „Ich kann hier tatsächlich parken“. Mit Klick auf das zweiteere beendet der Kunde die Miete einfach - mitten im Parkverbot.

### **E-Scooter in Frankfurt: Offenbar gibt es keine gezielten Kontrollen**

Als Frank Nagel das sieht, schüttelt er den Kopf. „Das zeigt, dass die städtischen Vorgaben nicht wirken“, sagt der verkehrspolitische Sprecher der CDU-Fraktion. „Schlecht geparkte und im Weg herumliegende E-Scooter sind ein Ärgernis und eine Gefahr.“ Genauso wie bei falsch abgestellten Autos und Fahrrädern müsse die Stadt aktiv werden.

Das Problem: Die GPS-Satellitenortung der Roller ist zu ungenau. Offiziell gilt eine Abweichung von sieben Metern im Durchschnitt als Standard, es können aber auch 15 oder 20 Meter sein. Ob ein Scooter auf der Abstellfläche oder dem Gehweg daneben steht, erkennen die GPS-Satelliten nicht exakt. Dabei verlässt sich die Stadt genau auf diese Ortung der Anbieter: Per Software werde der 100-Meter-Bereich überwacht, erklärt Wulfila Walter, Referent von Mobilitätsdezernent Stefan Majer (Grüne). Parkt ein Scooter falsch, würden die Betreiber informiert, damit sie den falsch geparkten Roller entfernen können.

### **E-Scooter in Frankfurt: Verleihfirma setzt auf Foto-Nachweis**

Und die Ungenauigkeit? „Bisher haben wir nur wenig Anhaltspunkte, dass das nicht funktioniert“, sagt Wulfila Walter. Die Stadt müsse es aber beobachten, da die Infrastruktur noch nicht flächendeckend sei. „Im Einzelfall kommt es sicher auch zu Abweichungen“, räumt der Referent ein. „Wir haben aber nicht den Eindruck, dass das ein größeres Problem ist“, sagt der Referent. Auch gibt es offenbar keine gezielten Kontrollen: Die Überwachung sei Sache des Ordnungsamtes, aber: „Die städtische Verkehrspolizei wird nur dann eingreifen, wenn bei Streifengängen verkehrsbehindernd abgestellte E-Scooter entdeckt werden.“

Der kalifornische Verleiher Bird nutzt inzwischen statt der manuellen Bestätigung des Kunden eine virtuelle Bestätigung. Kann der Scooter nicht exakt geortet werden, muss der Kunde ein Foto des Fahrzeugs mit dem Umfeld machen. Per Abgleich mit Fotos von Google Street View erkennt die Software dann zentimetergenau, ob der Scooter richtig geparkt ist- und nur dann lässt sich die Miete beenden. Aktuell werde das System unter anderem in Frankfurt getestet, erklärt Frank Nagel. Er hat es auch ausprobiert.

**E-Scooter in Frankfurt: Verleihfirmen sollen selbst aktiv werden**

Derartige Systeme müsse die Stadt einfordern, findet der CDU-Politiker. Schon lange fordere seine Fraktion, dass die Stadt die Verbotszonen besser überwache. Er schlägt vor, dass die Verleihfirmen selbst Fußpatrouillen stellen sollten, die falsch geparkte E-Scooter sofort umparken und umgefallene Fahrzeuge aufstellen. Die Patrouille hätte reichlich zu tun: „Nicht nur in der Innenstadt sind E-Scooter, die in der Gegend herumliegen oder an Engstellen abgestellt sind und so Passanten nicht nur behindern, sondern auch gefährden können, ein Problem“, sagt Nagel.

Das will man im Mobilitätsdezernat mit dem schnellen Ausweisen weiterer E-Scooter-Parkplätze bändigen. Nach den ersten sechs Stellplätzen seien inzwischen nahe der Zeil zwei weitere in der Schäfergasse und einer in der Brönnnerstraße beschildert worden, erklärt Wulfilä Walter. Beauftragt seien weitere in der Stephanstraße, Großen Eschenheimer, Biebergasse und drei in der Stiftstraße. Die Planung laufe für Standorte in der Großen Friedberger, Töngesgasse, Hasengasse, Ziegelgasse und An der Kleinmarkthalle.

Die Planung zum Ausweisen von weiteren Stellplätzen in der ganzen Innenstadt und im Bahnhofsviertel wolle das Dezernat von einem Ingenieurbüro erarbeiten lassen, kündigt der Referent an. „Ich gehe davon aus, dass wir zumindest die Planungen und Anordnungen bis März 2023 abgeschlossen haben.“ Die Umsetzung könne jedoch „nur sukzessive“ erfolgen.

Von: Dennis Pfeiffer-Goldmann